

## Arbeiterzeitung

### Die Heimkehr nach Görz.

Ein Flüchtling, der jetzt nach Görz zurückkehren konnte, schreibt uns über die Reise und die ersten Eindrücke in der Heimat wie folgt:

Die Reise bis Wien ging noch an, denn in W. konnte ich ohne besondere Mühe einen Fahrchein und sogar einen Sitzplatz im Schnellzug der Nordbahn erhalten. Aber die Reise von Wien mit der Südbahn gegen Triest mag in Friedenszeiten ein Vergnügen gewesen sein. Heute muß man schon von guten Eltern sein und einen hohen Protektor haben, um in absehbarer Zeit überhaupt fahren zu können. Nachdem ich trotz aller Schwierigkeiten in den Besitz einer Fahrkarte erster Klasse gelangt war — die zweite und dritte Klasse waren schon längst ausverkauft gewesen — mußte ich noch mein Reisegepäck abfertigen lassen und so konnte ich erst eine halbe Stunde vor Abfahrt des Buses einsteigen. Der freundliche Schaffner schob mich

buchstäblich in den Wagen und ich bekam unmittelbar vor der Abfahrt einen Sitzplatz. Nach Abfahrt des Zuges verschwand ich hinter der genannten Tür, riegelte sie fest zu und machte es mir bequem und gemütlich. Als man aber in Baden noch einige Fahrgäste hineingepfercht hatte, posterte man an „meiner“ Tür und begehrte Einlaß... *Lasolate ogni speranza voi ch'entrato!* Ich mußte noch zwei Mitreisenden gastfreundliche Aufnahme gewähren, für mehr war wirklich kein Platz mehr vorhanden.

Schon in Raibach bekam ich einen Sitzplatz und kam nach einer sechsstündigen Fahrt ohne besondere Painschwierigkeiten in Görz an. Mein Gepäck war zwar nicht da, kam überhaupt nicht an; aber man tröstete mich damit, daß auch andere Mitbürger von einem solchen Geschick betroffen wurden. Uebrigens hatte ich in meiner Handtasche noch zwei Benden und ein reines Sacktuch. Die Hauptsache bleibt es doch, daß ich nach langen drei Jahren wieder daheim bin!

Du mein liebes, schönes, sonniges Görz am blauen Nonzo! Ich grüße dich vom Monte Santo und Monte San Gabriele bis hinunter nach Doberdo und wieder von den Höhen der Padgora bis San Marco! Mein besonders herinniger Gruß gilt deinen traurigen Motten und Trümmern und all den unzähligen tausend und tausend tapferen Vätern, Söhnen, Brüdern und Freunden, die ihr warmes Herzblut hier vergossen und die sonnigen Dünge damit getränkt haben!

Ich bitte um Verzeihung; ich wäre bald in den Ton Gabriele d'Annunzio's verfallen und das war nicht meine Absicht. In meinem alten Hause habe ich zur Not Unterschlupf gefunden, denn das neue, welches man noch zu Weihnachten mit wenigen Arbeitern in etwa zehn Tagen hätte herrichten können, wird demnächst einstürzen.

In meiner Wohnung sieht es allerdings noch sehr kunterbunt aus. Aber ich bin unter eigenem Dach! Wenn die Granatlöcher verstopft, die drei bis vier Maggon Schutt und Schmutz aus dem Hofe entfernt sein werden, bis die Türen schließen, die Fensterrahmen angebracht, die Fensterscheiben eingeschritten und die schmutzigen Fußböden abgehohelt sein werden, wenn ich die fehlenden Möbel, die gestohlene Tisch- und Bettwäsche u. s. w. angeschafft habe, werde ich mich noch heimischer fühlen. Dabei rechne ich auf eine tatkräftige Hilfe von unseren verschiedenen Bauorganisationen. Bis jetzt habe ich bereits zwei Säcken Zement und zwei Meterzentner Kalk bekommen. Man hat mir aber auch noch einige Bretter zur Verbesserung der Türflügel in ziemlich sichere Aussicht gestellt. Ich bin gerührt!

Die Saaten und Pflanzungen auf meinem Gütchen gedeihen vortrefflich. Das Obst jedoch, insbesondere meine saftigen Birnen, Äpfel, Feigen, Pflaumen und dergleichen, haben hungernde Leute vor mir geerntet und sollen mit der Güte der Frucht sehr zufrieden gewesen sein. Die Trauben sind noch nicht alle reif. Ich hoffe, daß mir ein Körbchen davon übrig bleiben dürfte, denn es ist noch ziemlich viel da. Im schlimmsten Falle laufe ich mir auf dem Obstmarkt ein Kilogramm zu vierzehn Kronen. Da ich meine Traubenarten genau kenne, bin ich sicher, von meinem eigenen Grund und Boden eine Probe zu nehmen zu können. Bauern in der Umgebung von Görz, die nach dreijähriger Verbannung heimgekehrt sind und ihr Stückchen Feld unter tausend Gefahren bestellt hatten, pflegen solche unberufene Gäste durch Abfeuern von scharfen Patronen zu verschrecken und zu versagen, zu welchem Zwecke sie italienische Karabiner und scharfe Munition verwenden. Aber ich nehme mir kein Beispiel daran, den neß ich schon vorgekommen, daß der eine oder der andere dieser Hamsterer getroffen wurde, und dann hat man wieder Scherereien und muß unter andern die Waffe abliefern. Aber auch sonst ist es interessant hier in Görz. In sehr vielen Ecken der Stadt sieht man unter verhängten Blättern Modelle von allerlei praktischen Dingern, die den Zweck verfolgen, den lieben Nächsten möglichst effektiv ins Jenseits zu befördern und die man Handgranaten und Bomben nennt. Bei einiger Suche findet man solches Zeug auch noch in Gärten, unter Schutt, auf Wiesen und Feldern. Da gibt es handliche Stollaternen, Hände jedoch keine davon an, denn sie bedeuten für dich das letzte Auflauern der Todesherge! Oder Spielbosen, die dir sofort den Trauermarsch „blasen“ würden. Es gibt aber auch Zigarettenbosen, Lampenkörper und ähnliche Gebrauchsgegenstände, die schon sehr viele Opfer geheißen haben. Es waren bis 1. März d. J. unter den 3000 bis 4000 heimgekehrten Flüchtlingen in der Stadt und Umgebung nicht weniger als sechshundert Unglücksfälle mit tödlichem Ausgang amtlich ausgewiesen.

Man wohnt und schläft in Görz zumeist noch bei offenen Türen und Fenstern. Erstens ist das sehr gesund, zweitens regnet es leichter herein, drittens ist es, gottlob, schon warm bei uns. Viertens kann man leichter „kontrollieren“, ob da und dort noch was Brauchbares vorhanden ist. Die sonstigen Vorteile könnt ihr euch selbst ausrechnen! Die verschließbaren Zimmer und Wohnungen sind durch zweifelhafte Militärkommanden und Zivilämter „belegt“.

Nach einer herrlichen stern- und mondhellten Nacht, in der Schwärme von Vögel auf meiner Glage und sonstigen Höhen meines wohlgenährten Ich wüste Orgien treiben, wird man aus dem süßen Schlummer durch Schüsse geweckt: In der Nähe des blauen Nonzo werden Blindgeher und sonstige Geschöpfe, die der Feind auf seiner Flucht am 26. Oktober vorigen Jahres „vergessen“ hat, unter allgemeiner Belustigung zur Sprengung gebracht. Es klirren die gebrochenen Fensterscheiben, es wanken die Trümmer von Mauern, es hebt die Erde. Es ist wie am Fronleichnamstag; nur nicht so festerlich. Es ist zum Schießen! Die Fiegel auf dem Dache sitzen wie die Spagen: jeden Augenblick fliegen einige herab, mit dem Unterschieß jedoch, daß die letzteren einem nicht an den Kopf zu fliegen pflegen. Aber die sonstigen Lebensverhältnisse! Wenn man in irgend einer Osterig 20 bis 25 Kronen für ein Mittagessen bezahlt hat, so kann man ruhig behaupten, man habe etwas geessen.